

Nachrichten zur Denkmalpflege

Bearbeitet von Udo Liessem

Der Trend hält an: Immer geringer wird die Zahl der Nachrichten, die zu Burgen und Schlössern in den unterschiedlichsten Publikationsorganen veröffentlicht wird. Es bleibt zu hoffen, daß sich das nicht fortsetzt und weiter, daß das keine generell negative Bewertung und Einschätzung dieser Baudenkmale seitens der öffentlichen Hand bedeutet.

Wenn auch in dieser Ausgabe wieder eine stattliche Anzahl neuer Meldungen mitgeteilt werden kann, dann liegt das daran, daß eine größere Anzahl von Zeitungsartikeln durch Mitglieder der DBV der Redaktion zugesandt worden ist, wofür diese sich hiermit bedankt.

Als weiteres positives Faktum ist zu werten, daß neben der 1988 erstmals erschienenen Zeitschrift „Denkmalpflege in Hessen“ (s. B. u. S. 1989/II) 1989 auch das Landesdenkmalamt in Rheinland-Pfalz mit der Herausgabe einer „Information“ genannten Publikation begonnen hat.

Die „Alte Veste“ in AMBERG/Oberpfalz (2. Hälfte 13. Jahrhundert) wurde auf historische Putzfassungen hin untersucht. Dabei konnten vier unterschiedliche Fassadenfassungen, die von der Gotik bis zum 18. Jahrhundert reichen, festgestellt werden. Bei der Restaurierung entschied man sich „als Restaurierungsziel für die Fassade . . . des 18. Jahrhunderts“¹.

Unter Beibehaltung einer älteren, wasserumwehrten Parkanlage, des Tiergartens, formte Dominique Girard 1727–28 die beispielhafte Gartenlandschaft des kurkölnischen Schlosses AUGUSTUSBURG in Brühl bei Köln. Während der französischen Okkupation verwahrlost, wurden Park und Garten nach einem Kabinettsbefehl des preußischen Königs Friedrich Wilhelm IV. von 1842 durch den Gartenbaudirektor Peter Joseph Lenné (1789–1866) wieder instandgesetzt und teilweise umgestaltet. Für die Neugestaltung des Waldparks war das Ideal der englischen Landschaftsgärten vorbildgebend gewesen. Das damals völlig neue Verkehrsmittel Eisenbahn war gekonnt und bewußt in die Parklandschaft miteinbezogen worden. 1933–35 und 1984–86 fanden erste und nach wissenschaftlichen Kriterien durchgeführte Pflegearbeiten statt. Um den Brühler Schloßpark weiterhin als Denkmal zu erhalten, wird nunmehr ein Parkpflegewerk erarbeitet, das 1990 fertiggestellt sein wird².

Um den Ostflügel des Schlosses BENRATH (Stadt Düsseldorf) vor dem endgültigen Verfall zu retten (s. B. u. S. 1989/II, S. 117) hat sich ein Verein konstituiert: „Rettet Torhaus und Ostflügel von Schloß Benrath e.V.“ Der Verein will der Stadt Düsseldorf bei der Restaurierung von Torhaus und Ostflügel helfen. Erstes Ziel ist die Sanierung des östlichen Torhauses mit Einbringung eines Cafés (Kosten ca. 900 000 DM). Der finanzielle Umfang der Gesamtrestaurierung wird auf derzeit 14 Millionen DM geschätzt³.

Um 1170/80 erbauten die Grafen von Sayn die große, zweiteilige Burg BLANKENBERG an der Sieg (Stadt Hennef, Rhein-Sieg-Kreis). Der runde, mit der Ringmauer in Verbindung stehende Bergfried wurde einer bauhistorischen Untersuchung unterzogen, da an ihm dringend Sicherheitsmaßnahmen durchgeführt werden müssen. Die Vermessung des Turmes ergab, daß die einzelnen Nutzungsebenen nicht exakt übereinander liegen, sich bis zu 55 cm gegeneinander verschieben. Die Mauerstärke variiert zwischen 2,10 m und 3,30 m. Der gefährdetsten Seite gegenüber ist die Turmmauer am stärksten. Das ungewölbte Innere war durch Balkendecken in drei Geschosse und die Wehrplatte unterteilt. Zur bemerkenswerten Turmausstattung zählt neben dem aus Sicherheitsbedürfnissen abgewinkelten Zugang, ein ehemals hangseitig vorkragender Abortker⁴.

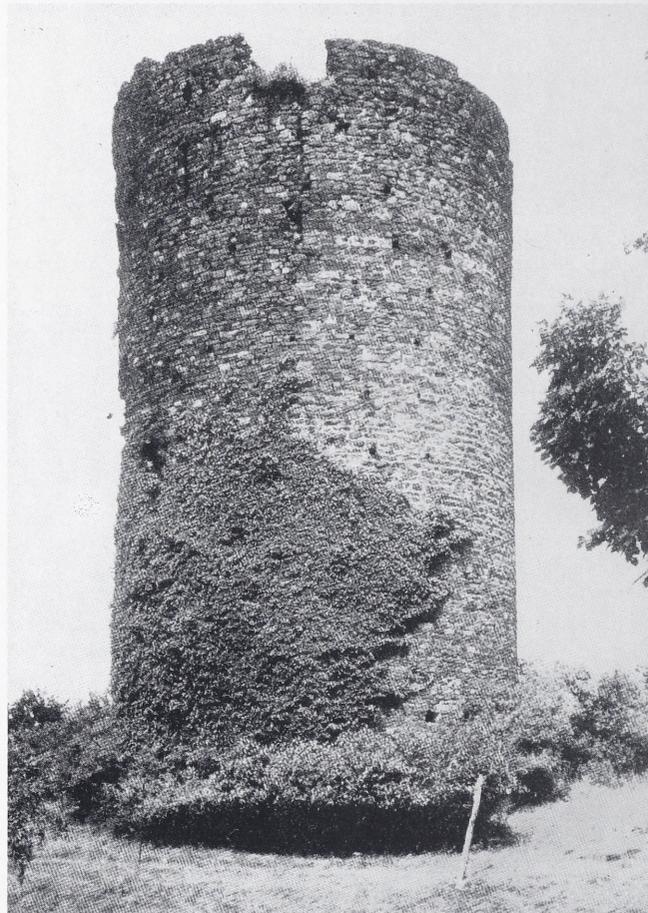


Abb. 1. Blankenberg, Bergfried (Foto: DBV-Archiv).

Schloß BLOEMERSHEIM in Neukirchen-Vluyn wird erstmals 1406 erwähnt. Der jetzige Bau, eine zweigeschossige Dreiflügelanlage aus Backstein, ist seit 1802 im Besitz der Familie von der Leyen. Die im Kern dem 15. Jahrhundert angehörige Wasserburg wurde im 17. und 18. Jahrhundert umgebaut. Um 1850 und später wurden neogotische Veränderungen und Erweiterungen durchgeführt.

Die Bergbau AG Niederrhein hatte zwischen 1983 und 1986 2 000 000 Tonnen Kohle unter dem Schloßgelände abgebaut, wodurch sich der Boden um über zwei Meter senkte. „Mit einigen senkrechten Schnitten . . . hat die Bergbau AG Niederrhein das historische Gebäude . . . vor Schäden durch ihre Wühlarbeit geschützt. . . Um das Gebäude vor den entstehenden Spannungen zu schützen, wurde es durch 15 Zentimeter breite Trennfugen vom Boden bis zum First in acht Baukörper aufgeteilt. Im Fundamentbereich hatte man Gräben gezogen und mit Torf verfüllt. . . Nun steht es (= das Schloß) wieder im ‚alten neuen Glanz‘ da. . . Bloemersheim sei ein Zeichen dafür, daß es durchaus möglich sei, sowohl den Interessen des Bergbaus als auch der Eigentümer und des Denkmalschutzes gerecht zu werden“, erklärte Jacobi, Vorstandssprecher der Bergbau AG Niederrhein.

Die 2 000 000 DM kostende Sanierungsmaßnahme hat zwar das Schloß vor dem totalen Untergang bewahrt, doch ist das historische Denkmal im Grunde nicht mehr der Bau von vordem, so daß auch in diesem Fall die Denkmalpflege wieder einmal den kürzeren ziehen mußte⁵.

Das **EDESHEIMER SCHLOSS** (Kr. Südl. Weinstr.) entstand aus einer im 14. Jahrhundert erwähnten Wasserburg der Speyerer Bischöfe. Der aktuelle Bau, auf drei Seiten noch heute von (trockenen) Gräben umgeben, entstand im wesentlichen in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts und wurde im 18. Jahrhundert stark verändert. 1893 kam es zu einer weitgehenden Umgestaltung der Fassaden, die sich neoromanischem Formenkanon unterordnen. Die Innenausstattung bestimmt in großen Bereichen ein vornehmer Klassizismus der Jahre um 1810. Im 19. Jahrhundert wurde aus dem Schloßgut ein Weinhof. Das Schloß steht inmitten von Rebanlagen, und das Gesamtareal wird von einer hohen Mauer abgeschirmt.

Nunmehr gelangte der Komplex in den Besitz des Landkreises Südliche Weinstraße. Der Landesvorsitzende des Bundes für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) befürchtet eine „hemmungslose Vermarktung“ von Schloß und Rebflächen. Er ist „in großer Sorge um eine sinn- und stilvolle Weiterverwendung“ von Schloß Edesheim. In einer Verlautbarung des BUND fordert der Kaiserslauterner Professor Dr. H. Hofrichter, daß die „Einmaligkeit einer gewachsenen Einheit von naturbelassener Rebkultur und altherwürdigem Gebäude mit geschichtlichem und baugeschichtlichem Bezug zum Dorf Edesheim, eingefaßt von einem mächtigem Mauerwerk, uns und unserer Nachwelt aus kultur- und kunstgeschichtlichen Gründen als Erbschaft erhalten bleiben muß“⁶.



Abb. 2. Schloß Edesheim, Westansicht (Foto: R. Maul 1989).

Die in erhöhter Lage erbaute Wehrkirche in **EHRINGSHAUSEN** (Lahn-Dill-Kr.) ist ein spätgotisches Gebäude. Über einem Rechteckbau mit Flachdecke erhebt sich ein Wehrgeschoß, das mit Schießscharten ausgestattet wurde. Die drei Jahre dauernden Restaurierungsarbeiten, die etwa 500 000 DM gekostet haben, sind nunmehr abgeschlossen⁷.

Aus einer 1970 gegründeten Bürgerinitiative entwickelte sich 1974 der ‚Burgverein **EPPSTEIN**‘, der bis 1989 denkmalpflegerische Maßnahmen an Burg Eppstein mit 250 000 DM unterstützt hat. Für dieses jahrelange Engagement ist dem Verein der Preis des ‚Förderkreis Denkmalpflege Main-Taunus-Kreis e.V.‘ in Höhe von 50 000 DM zugesprochen worden.

Burg Eppstein ist eine weitläufige Anlage, deren Vorläufer um 1100 gegründet wurde und erstmals 1122 Erwähnung findet⁸.

In der 1280 unter Heinrich II. von Vinstingen, Erzbischof von Trier, begonnenen gotischen Burganlage von Mayen (Kr. Mayen-Koblenz), der sog. **GENOVEVABURG**, finden jährlich Burgfestspiele statt. „Der schöne Innenhof der Burg wird . . . durch Zuschauertribüne, Bühnen und Theaterdekorationen verunstaltet und für Besucher gesperrt. Schwerer wiegen die vielen kleinen Eingriffe in die Bausubstanz durch Befestigung für Dekorationen, Kulissen und Beleuchtungskörper. Unverantwortlicher Schaden wurde dem Baudenkmal durch die rücksichtslose Durchtrennung Jahrhunderte alter Eichenholzriegel . . . zugefügt.“

Die Liste dieser unsensiblen Eingriffe kann fortgesetzt werden! Ein Umdenken tut not, auch wenn es einsehbar ist, daß diese Burgfestspiele für das Image der Stadt Mayen ein unverzichtbarer Bestandteil geworden sind⁸.

Burg **GLEIBERG** in Wetterberg (Kr. Gießen), im 11. Jahrhundert von den Gleiberger Grafen gegründet, wird z.Zt. restauriert (s. B. u. S. 1989/I, S. 60). Bis jetzt sind etwa 1 500 000 DM investiert worden, weitere 1 000 000 DM werden mindestens noch notwendig sein⁹.

Schloß **GOTTESAUE** in Karlsruhe wurde nach siebenjähriger Bauzeit der Öffentlichkeit übergeben, wobei 42,5 Millionen DM verbaut worden sind. „Bei den Renovierungsarbeiten war Wert darauf gelegt worden, einerseits die historischen Baupläne zu rekonstruieren, andererseits die optimale Nutzung für die Musikhochschule zu ermöglichen. Aufgrund dieser besonderen Erfordernisse wurde dem Schloß – das von 1740 bis 1944 zweistöckig war – seine ursprüngliche dreigeschossige Gestalt wiedergegeben. Im Erdgeschoß wurden ein Kammersaal mit 200 Plätzen und ein Hörsaal mit 77 Plätzen untergebracht. In den beiden anderen Stockwerken befinden sich eine Bibliothek und Abhörplätze für Musikaufnahmen sowie ein Mehrzwecksaal für Orchester und Chorproben . . .“ Betrachtet man Photos, die während des Wiederaufbaues des stark zerstörten Renaissanceschlusses gemacht wurden (s. B. u. S. 1989/II, S. 118), dann erkennt man, daß die Mauern teilweise bis auf das Nullniveau niedergelegt worden waren.

Der Wiederaufbau des Schlosses Gottesau, das eine weitgehende Rekonstruktion darstellt, das im Inneren ganz auf eine neue Nutzungskonzeption abgestellt wurde und das zudem einen Zustand zeigt, der nur kurz existierte, kann kaum als eine gelungene denkmalpflegerische Lösung bezeichnet werden. Als Gegenbeispiel wäre an das Schloß in Saarbrücken zu erinnern¹⁰.

Um die bedeutende Burg **GREIFENSTEIN**, im gleichnamigen Ort (Kr. Wetzlar) gelegen, kümmert sich ein rühriger Verein (s. B. u. S. 1988/I, S. 39/40). In zunehmendem Maße haben Umwelt- und Witterungseinflüsse an den Türmen der Anlage Schäden verursacht, für deren dringende Behebung 250 000 DM nötig sind, weshalb der Greifenstein-Verein zu einer Spendenaktion aufgerufen hat¹¹.

Schloß **GRÖBERNHOF** liegt in Zell am Harmersbach (Kr. Wolfach). Das gut erhaltene Schloß gehörte bis jetzt dem Adligen Damenstift Kraichgau. Das Stift veräußerte nun das Hauptgebäude mit Hofanlage an die Gesellschaft „Golf-Residenz Schloß

Gröbernhof", die dort und auf dem zugehörigen, allerdings nur gepachteten 60 ha großen Gelände eine Golfanlage betreiben wird. Man kann nur hoffen, daß das Schloß nicht zu arg in Mitleidenschaft gezogen werden wird.¹²

Der Vorsitzende der Mainzer CDU-Landtagsfraktion, H.-O. Wilhelm, klagt, daß das **HAMBACHER SCHLOSS** über Neustadt a. d. W., eine Anlage, die um 1100 begonnen wurde und deren romantischer Ausbau (1845/46) durch August v. Voit und Friedrich Ziebland unvollendet blieb, und die durch das Hambacher Fest 1832 zu einem integralen Bestandteil deutscher Freiheitsbewegung geworden ist, „in den Dornröschenschlaf zu fallen“ drohe. Das 1981/82 sanierte und ausgebaute Denkmal würde zur Begehung von „Silberhochzeiten und Betriebsfeiern“ genützt. Wilhelm fordert, daß das Schloß einschließlic seiner jüngeren Geschichte nicht in Vergessenheit gerate und deshalb durch „Ausstellungen, Seminare sowie Vortragsreihen“ genutzt werde. Ferner regt er die Schaffung einer Hambach-Dokumentation dort an.

Wenn derartige Aktivitäten durchgeführt werden, die durchaus begrüßenswert sind, dürfen sie allerdings nicht die Belange der Denkmalpflege tangieren¹³.

Ab dem 9. Jahrhundert war **HARSEFELD** (Kr. Stade) Sitz der Udonen, eines Grafengeschlechtes, das mit den Luidolfingern verwandt, mit dem Schutz der östlichen Reichsgrenze betraut worden war. Unter Graf Heinrich I. wurden 969 der Bau einer Burg und einer Kirche begonnen. Es muß jedoch Vorläuferanlagen gegeben haben, wie die jüngsten Ausgrabungen zeigen:

Gruben- und Pfostenhäuser stehen am Beginn der Befestigungsentwicklung des Stammsitzes (9./10. Jahrhundert); zeitgleich datiert ein Spitzgraben. Im 10./11. Jahrhundert erfolgte dann die Errichtung eines repräsentativen Zentralgebäudes von 194 m² Gesamtfläche. Ferner konnten eine Kapelle, die später in der Baumasse des Klosters, dessen Kirche ein Marien- und Bartholomäus-Patrozinium trägt, aufgegangen ist, und ein Küchenbau freigelegt werden.

Für die Wahl der Örtlichkeit zur Errichtung der Stammburg der Udonen dürfte ein vorchristliches Quellenheiligtum, dem später ein christlicher Sakralbau folgte, von maßgeblicher Bedeutung gewesen sein¹⁴.

Unaufhaltsam wird die **HATZBURG** bei Wedel (Kr. Pinneberg) durch Austrocknung zerstört. Zwei Jahre lang konnten dort Ausgrabungen durchgeführt werden. Eine Verlängerung der Maßnahme war nach den Richtlinien der Arbeitsplatzförderung nicht mehr möglich (!). Lediglich 15% der Gesamtfläche konnten freigelegt werden.

Die Böden sind bereits bis 80 cm unter NN ausgetrocknet; während die Burgflächen, insgesamt sind es fünf Hügel, bis 360 cm über NN ragen. Schuld ist ein Hamburgischer Großbrunnen (s. B. u. S. 1989/I, S. 60). „Die unter der Erde liegenden Palisaden, Bohlenwege, Brücken, Pfahlroste und andere Holzkonstruktionen trocknen aus, werden also von Sauerstoff erreicht. Dieser wird, auch wenn der Wasserspiegel wieder ansteigt, für längere Zeit ausreichende Lebensbedingungen für Bakterien liefern ... Die Hatzburg mit ihrer Gesamtfläche von 1,5 ha, davon 0,2 ha für rund 1 Million Mark ausgegraben, wird in den kommenden Jahren riesige Verluste an Denkmalsubstanz erleiden“¹⁵.

Rund 60 Denkmalpfleger, Kunsthistoriker, Architekten und Denkmalbesitzer aus der Bundesrepublik, der DDR, Polen, Finnland, Schweden, Dänemark, Lettland und Estland tagten in der Akademie Sankelmark bei Flensburg. Sie forderten den Erhalt und die Pflege der bedeutenden **HOFANLAGEN** in diesen Ländern, wobei das Augenmerk nicht nur den Herrenhäusern gelten solle, sondern auch den zugehörigen Guts- und Wirtschaftsbetrieben¹⁶.

Um 1355–63 ließ Johann I. Graf von Nassau-Weilburg durch Daniel von Langenau auf einem Kalkfelsen Burg **HOHLENFELS** errichten (Mudershausen, Rhein-Lahn-Kreis). Eine nahe Verwandtschaft mit der unfern am Lahnufer liegenden Wasserburg **LANGENAU**, Stammburg des gleichnamigen Geschlechtes, verwundert daher nicht. Ab dem 15. Jahrhundert ist Hohlenfels zur Ganerbenburg ausgebaut worden. Im 18. Jahrhundert erfolgte der teilweise Ausbau zu einem zeitgemäßen, sich einem Schloß nähernden Baukomplex und gegen Ende des selben Jahrhunderts begann der partielle Abbruch des mittelalterlichen Baubestandes, der in den folgenden Jahrzehnten vollends einen ruinösen Charakter annahm.



Abb.3. Hohlenfels im Taunus (Foto: Hanns Hemann).

Nachdem 1979 große Bereiche der wichtigen und typologisch sehr seltenen Schildmauer zusammengebrochen waren, begann eine durchgreifende Totalrestaurierung, die u.a. auf den Ergebnissen einer Flugphotogrammetrie beruht, aber bis heute nicht abgeschlossen werden konnte. Vom wichtigen Ostflügel mit mittelalterlicher und barocker Substanz wurde ein stein- und verformungsgetreues Aufmaß erstellt. Rüsthölzer werden noch denochronologisch untersucht werden.

Es ist jedoch zu bedauern, daß man sich nicht entschließen konnte, die barocke Außenfassung wieder aufzubringen, obwohl sie gut dokumentiert werden konnte. Das Argument „*des wohl mittlerweile auch historischen Erscheinungsbildes*“, gemeint ist die jetzige Farbfassung, überzeugt nicht, da mit einer solchen Argumentation jeglicher Eingriff als ein eines Tages zu erhaltenes historisches Faktum erklärt werden kann.

Der Untergrund der Burg, die nicht umsonst den Namen Hohlenfels trägt, ist so destabil, daß nur eine aufwendige Felssanierung, die mit einer Million DM veranschlagt wird, die Anlage vor dem gänzlichen Einsturz bewahren kann¹⁷.

Burg **KEMPEN** in der gleichnamigen Stadt am Niederrhein (Kr. Viersen), wurde von 1396 bis 1400 durch Baumeister Johann Hundt an Stelle eines Vorgängerbaus errichtet. Im 17. Jahrhundert erweiterte man die Anlage. Im Jahre 1851 brannte die Burg aus und wurde um 1861–63 durch Heinrich Wiethase neogotisch erneuert. Zur Nutzungsopitimierung wurde die zweigeschossige Backsteinburg um ein weiteres Geschöß erhöht (1934). Seit 1985 dient Burg Kerpen dem Kreisarchiv, der VHS und einer Nebenstelle des Straßenverkehrsamtes als Domizil.

Die mit drei runden Ecktürmen besetzte Anlage ist nun endlich in die Denkmalliste des Landes Nordrhein-Westfalen aufgenommen worden¹⁸.

Während der Verfasser noch 1988 berichten mußte, daß der riesige Komplex von Schloß **KRICKENBECK** in Nettetal-Homburg (Kr. Viersen), eine der größten niederrheinischen Wasserburgen, „*ungestört und unbeachtet*“ verfiel (s. B. u. S. 1988/II S. 117), konnte Anfang 1989 mit ersten Bau- und Sicherungsarbeiten begonnen werden. Der Verfallsgrad ist jedoch so hoch, besonders im Inneren, daß hier vieles ersetzt werden muß und dann nicht mehr dem originalen Erscheinungsbild entsprechen wird.

„*Ein großzügiges Gästehaus . . . soll das eigentliche Schloß vor Übernutzung bewahren und erscheint von daher als zweckmäßige und die sehr hohen Baukosten am Schloß rechtfertigende Maßnahme, . . .*“ Für den zugehörigen Schloßpark ist eine Wiederherstellung nach Befund vorgesehen¹⁹.

Die Restaurierung des Äußeren des Palais' der Deutschordenskommende in **MAINZ**, der Bau wurde von 1730–37 durch Freiherrn von Ritter zu Grünstein und anschließend vom Ordensbaumeister Franz Joseph Roth aus (Bad) Mergentheim errichtet, konnte mit der Montage eines rund 15 m langen Balkongitters an der Rheinfront beendet werden. Die Restaurierungen haben ungefähr 1 200 000 DM betragen (s. B. u. S. 1989/II, S. 119)³⁶.

Die **MINDELBURG** in Mindelheim (Bayer. Schwaben) ist eine Anlage, die bis in romanische Zeit zurückreicht. Ihr heutiges Aussehen verdankt sie nicht zuletzt einer historischen Umbauphase (1876–78). Die Burg ist die Geburts- und Sterbestätte des Landsknechtsführers Georg von Frundsberg. Für 1 600 000 DM wurden das Äußere restauriert und eine gelbe Farbfassung aufgebracht. – In einem nächsten Restaurierungsabschnitt sollen die Burgkapelle St. Georg, der sog. Hirschgraben und weitere Mauerränge restauriert werden²⁰.

Der Schloßpark in **MOERS** ist aus dem ehem. Wintgenschen Gut hervorgegangen und entstand seit 1836 in mehreren Etappen. Um den Park, er „*zählt zu den schönsten und artenreichsten Landschaftsgärten am Niederrhein*“, in seinem historischen Bestand zu retten bzw. ihn zu rekonstruieren, hat das Rheinische Amt für

Denkmalpflege die Erstellung eines Parkpflegewerkes empfohlen²¹.

Obwohl seit einigen Jahren in einem gemeinsamen Vorgehen des Fördervereins Nothberger Burg e.V. und der Fachhochschule Köln, Abteilung Architektur, von intensiver Bauforschung begleitete Sicherungs- und Ergänzungsarbeiten durchgeführt werden, macht sich die Vereinsgemeinschaft Sorge um den Zustand der Burg. **NOTHBERG** (Stadt Eschweiler, Kr. Aachen) ist eine Anlage, die seit dem 14. Jahrhundert in Urkunden erscheint und 1555 unter Alessandro Pasqualini d.Ä. umgebaut worden ist, wobei u.a. eine außen liegende Loggia hinzugefügt wurde. (s. B. u. S. 1987/II, S. 107).

Zwei Hauptprobleme schienen sich herauszuschälen: „*Einerseits haben die Arbeiter mit herabfallenden Steinen zu kämpfen, und andererseits sind zu wenige finanzielle Mittel für eine Wiederherstellung gegeben*“²².

Die Hochbauten der Burg in **NÜRNBERG** wurden im Zweiten Weltkrieg zu etwa 70% zerstört. Die Restaurierung des überkommenen Bestandes und der Wiederaufbau vernichteter Bauteile hat insgesamt 6 200 000 DM gekostet, wovon alleine 2 100 000 DM auf die gründliche Restaurierung des jetzt fertig gewordenen Burgamtmannshauses in der Burggrabenburg gefallen sind. Dieser Bau im Nordosten der Doppelburganlage, der in der Hauptsache aus dem 15. Jahrhundert stammt, hatte den Krieg zwar fast unbeschadet überstanden, war jedoch anschließend total heruntergekommen. Seit 1980 liefen die Vorbereitungen zu der jetzt beendeten Baumaßnahme, wobei nicht nur großer Wert auf die Erhaltung sämtlicher historischer Substanz gelegt wurde, sondern auch auf eine äußerst genaue Bauuntersuchung. In den restaurierten Bau wird die Außenstelle Nürnberg der Abteilung für Vor- und Frühgeschichte des Landesamts für Denkmalpflege Bayern einziehen³⁷.

Schloß **PYRMONT** (Bad Pyrmont, Kr. Hameln-Pyrmont) entstand im wesentlichen von 1706–10 durch Baumeister Hermann Korb und erfuhr 1721–27 und 1765–77 Erweiterungen durch Julius Ludwig und Franz Friedrich Rohtweil. Seit einigen Jahren laufen Sanierungs- und Umbaumaßnahmen (s. B. u. S. 1989/II, S. 115).

Nunmehr konnte der sog. Tischbeinsaal, der im Erweiterungsbau von F. F. Rothweil liegt, restauriert werden. Die dortigen Gipsabgüsse stammen von Johann Heinrich Tischbein d.Ä. (1722–1789) und sind 1777 datiert. Schon kurz nach Vollendung des Saales wurde er nach den Empfindungen des frühen Klassizismus umgestaltet. 1855 kam eine dritte Fassung, der noch zwei weitere folgten (um 1900 und 1960/61). Das Ziel der jetzigen Restaurierungsmaßnahmen „*war es, jüngere Anstriche abzunehmen und ein ursprüngliches Aussehen zu zeigen . . . die zweite Fassung (wurde) Grundlage der Restaurierung.*“ Die Kosten beliefen sich auf ungefähr 600 000 DM²³.

Ein Freundeskreis von 22 Personen aus dem Bonn-Kölner Raum hat sich zu einem Verein ‚Burg **RENNEBERG**‘ zusammenschlossen, um die wichtige Anlage vor dem Verfall zu retten. Aus diesem Grunde hat man auch das Burgareal für 25 Jahre gepachtet. – Der Kernbereich der Renneburg (Stadt Linz, Kr. Neuwied) besteht im wesentlichen aus einem spätgotischen Wohnbau (Palas/Saalbau) und einem runden, hochgotischen Bergfried, der im Sinne der Romantik im 19. Jahrhundert ausgebaut worden ist. In nunmehr mehr als 10 000 Arbeitsstunden wurde u.a. der Bergfried restauriert und der Brunnen, der immerhin 22 m tief ist, wieder benutzbar gemacht.

Bei allem Lob, das dem Initiativkreis gezollt werden muß – ohne ihn wäre vieles untergegangen – bleibt zu bedauern, daß keine planmäßige Grabung im Sinne der Mittelalterarchäologie und einer bis ins Detail gehenden, fächerübergreifenden Bauforschung als flankierende Maßnahme oder – besser noch – im Vorfeld stattgefunden hat³⁸.

Nach einem vom Rat der Stadt beschlossenen und im Juli 1988 offengelegten Bebauungsplan wird die Burg in (Leverkusen-) **RHEINDORF** durch die „*Erweiterung (eines) Industriebetriebes zu Lasten der Rheindorfer Burg und der (umgebenden) Wohnbebauung*“ in großen Teilen zerstört: Auf dem Gelände der Vorburg soll eine mehrgeschossige gewerbliche Bebauung entstehen. Gegen diesen Bebauungsplanentwurf hatten sowohl das Rheinische Amt für Denkmalpflege als auch das für Bodendenkmalpflege erhebliche Bedenken erhoben, die jedoch nur in geringem Maße im überarbeiteten Entwurf berücksichtigt worden sind. „*Zur Zeit sucht die Stadt Leverkusen eine Kompromißlösung, die den Erhalt der Burganlage ermöglicht, jedoch eine wesentliche Beeinträchtigung des Erscheinungsbildes von Burg, Kirche und Ort in Kauf nimmt*“²⁴.

Die erste wiederaufgebaute Burgruine am Rhein ist Burg **RHEINSTEIN** (Trechtlinghausen, Kr. Mainz-Bingen). Zwischen 1825 und 1829 wurde die Burg nach Plänen des Koblenzer Baumeisters J. Cl. v. Lassaulx (1781–1848), die von Friedrich Schinkel (1781–1841) überarbeitet und bei der Ausführung durch den Koblenzer Baumeister Wilhelm Kuhn (nachgewiesen in den 1820/30er Jahren) eigenmächtig abgeändert worden sind, auf- und ausgebaut. Es fehlte jedoch eine Burgkapelle. Diese folgte 1842 durch den Wiesbadener Baurat Philipp Hoffmann (1806–1889). Die Planungen zu dem neogotischen Bau begannen wahrscheinlich im Spätherbst 1839. Die bestehend feine Fassade, die durch Umwelt- und Witterungsschäden sowie durch korrodierende Eisendübel stark in Mitleidenschaft gezogen war, wird z.Zt. für circa 300 000 DM restauriert. Vorher war eine photogrammetrische Aufnahme der Fassade durchgeführt worden²⁵.

Zu den am besten erhaltenen Anlagen Hessens zählt die **RONNEBURG** (Main-Kinzig-Kreis). Die Burg wird erstmals 1231 erwähnt. 1523–1601 diente sie als Residenz der Grafen von Ysenburg-Ronneburg, und ab 1725 ist sie Eigentum der Ysenburg-Wächtersbach.

Um die große und Bauteile aus allen Epochen vorweisende Ronneburg zu erhalten bzw. zu restaurieren, ist ein Förderkreis gegründet worden, der die Anlage auf 30 Jahre gepachtet hat. Der Kostenvoranschlag für die Restaurierungs- und Erhaltungsmaßnahmen beläuft sich auf rund 8 000 000 DM²⁶.

Burg **ROSENAU** im Siebengebirge bei Königswinter (Rhein-Sieg-Kreis) liegt auf einem Bergplateau in 314 m Höhe. Die kleine staufische Anlage von polygonalem, sich dem Rechteck annäherndem Grundriß soll zwei Türme an der Angriffsseite gezeigt haben, was allerdings erst bewiesen werden mußte. Ein Podest von 15 x 30 Schritt deutet auf einen größeren (Wohn-)Bau hin. Jüngst konnte ein Gang entdeckt werden, der wohl bei Belagerung die Möglichkeit zur Flucht aus dem Burgareal erlaubte. 1990 sollen Ausgrabungen Klärung schaffen (s. B. u. S. 1988/II, S. 117)²⁷.

In den letzten Jahren wurde durch intensive Feldforschung eine große Anzahl von Burgen auf der **SCHWÄBISCHEN ALB** wiederentdeckt, auch konnten nähere Angaben zur Baugeschichte längst bekannter Anlagen gegeben werden.

So wurde auf dem **WIELANDSTEIN** über Oberlenningen (Kr. Nürtingen) zwischen dem vorderen und dem mittleren Wielandstein eine vierte Teilanlage entdeckt. Aufgrund von Fundkeramik konnte die älteste Bauphase in die erste Hälfte des 12. Jahrhunderts datiert werden. – Neue Erkenntnisse für Burg **LICHTENSTEIN** und die erstmals 1182 faßbare gleichnamige Familie lassen den Schluß zu, daß die Stammburg am Platz des sog. Schloßchens über Honau (Kr. Reutlingen) gelegen war und ebenfalls ins frühe 12. Jahrhundert datiert.

Auf dem Aussichtsfelsen **MESSELSTEIN** über Donzdorf (Kr. Göppingen) fand man Hinweise auf eine bisher unbekannte Burg. Benachbart der bereits hinlänglich bekannten Burg **ROGGENSTEIN** im Eybtal bei Geislingen wurde eine weitere Anlage

entdeckt. Die jetzt aufgefundene Burg bei **MEIDELSTETTEN** in der Gemeinde Hohenstein ist urkundlich völlig unbekannt. Zu der Burg bei **WEHINGEN** konnte eine Vorgängeranlage lokalisiert werden. Eine neue Burg am **NICKHOF** im Donautal bereichert die Kenntnis über die dortigen Wehranlagen.

Sicher identifiziert wurde die in der Zimmern-Chronik (1565) ausdrücklich erwähnte Höhlenburg **WEILER** in Thiergarten, Gemeinde Beuron. Die Burg befand sich im sog. Heidenloch über der Donau, ihr Anfang kann durch frühe Albware ins beginnenden 12. Jahrhundert datiert werden.

„*Weitere Höhlenburgen wurden entdeckt oder durch die richtige Deutung vorhandener Spuren nachgewiesen im VENEDIGER-LOCH bei Urach, in einer Höhle bei Schmeien, heute Stadt Sigmaringen, in der BURSTALLHÖHLE bei Fridingen, in einer Doppelhöhle beim Ziegelhof nahe Fridingen, in der KALLENBERGHÖHLE und in der HEXENTURMHÖHLE bei Burg Wildenstein. . . . Wie die Mehrzahl der durch Bodenfunde datierten Anlagen gehören auch die Höhlenburgen zu den frühen Burgen, die – grob gesagt – etwa um 1100 entstanden sind. . . . Die Hauptwelle des Burgenbaus auf der Alb lag damit nicht wie bisher angenommen im 13. Jahrhundert, sondern schon im frühen 12. Jahrhundert. Als Erbauer kommen bei dieser Datierung vorrangig Edelfreie in Betracht. . . .*“²⁸.

Die Burg in **STOLBERG** (Kr. Aachen) ist zwar seit dem frühen 12. Jahrhundert faßbar, doch stellt sie im Kern einen Bau des 15. Jahrhunderts dar. Nach 1888 erneuerte man den runden Bergfried und erweiterte die ganze Anlage. Nach teilweiser Kriegszerstörung erfolgte ein rekonstruierender Wiederaufbau 1951–53. Eine erneute, weitgehende Restaurierung wurde 1986–88 durchgeführt. Burg Stolberg wird vorwiegend als kulturelles Zentrum genutzt. Im Mai 1989 konnte der untere Burghof, der für 240 000 DM befestigt und hergerichtet worden war, übergeben werden. Zu weiteren Maßnahmen zählt ein nach mittelalterlichen Vorbildern angelegter Kräutergarten.²⁹

Das **STURMFEDERSCHE SCHLOSS** in Dirmstein (Kr. Bad Dürkheim) wurde 1736 erbaut und im beginnenden 19. Jahrhundert umgestaltet. Das Herrenhaus, dessen Restaurierung nahezu beendet ist, dient in Zukunft der Gemeindeverwaltung, der Kreissparkasse und einigen Vereinen. Diese Mischnutzung erforderte herbe Substanzverluste. Dagegen war es möglich, die originale Eingangssituation zurückzugewinnen. Da keine Anhaltspunkte für die historische Farbgebung gefunden werden konnten, wurden Innen- und Außenfassung neu entworfen³⁰.

Aus der hochmittelalterlichen Wasserburg **TREMSBÜTTEL** bei Bargtheide (Kr. Stormarn) wurde im Laufe der Zeit ein Jagdschloß, das unter Christian Reichsgraf zu Stolberg-Stolberg eine beispiellose geistige Blüte erlebte. So besuchten u.a. Friedrich Gottlieb Klopstock, Wilhelm v. Humboldt und Karl August v. Hardenberg den Reichsgrafen. Vor den Greueln der Französischen Revolution suchten hier Marquis de Lafayette und andere französische Adelige Sicherheit. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts erwarb der preußische Major Ernst v. Ehrenstein das Anwesen, um es im Geist der Romantik umgestalten zu lassen. So schuf er ein „Tyrolerhaus“ und auf der höchsten Stelle des Parkareals eine „Burg“-Kapelle, die von einer „gothischen Mauer“ umgeben war. 1883 gelangte Tremsbüttel in den Besitz von Alfred Hasenclever, der das alte Herrenhaus abreißen ließ, um es mit Hilfe des Berliner Architekten Hans Griesebach durch einen imposanten gründerzeitlichen Schloßbau in den Formen einer zurückhaltenden Neorenaissance ersetzen zu lassen (durch Maueranker im Giebel auf 1896 ausgewiesen).

Von 1959 bis 1986 diente Schloß Tremsbüttel als Luxushotel. In den letzten Jahren vernachlässigt, wechselte der Besitz in andere Hände, so daß zu hoffen ist, daß eine dem Schloß und seiner geistesgeschichtlichen Bedeutung angemessene Restaurierung durchgeführt werden wird³¹.

1705 ist das Baudatum für die sog. **WASSERBURG** in Seligenstadt (Kr. Offenbach), die als Gartenhaus der dortigen Abtei errichtet worden war. Das vom Einsturz bedrohte Schloßchen ist in einem aufwendigen Verfahren vor einiger Zeit restauriert worden³².

Die Stadt Taunusstein (Rheingau-Taunuskreis) hat für einen symbolischen Preis das im Ortsteil **WEHEN** gelegene Schloß vom Lande Hessen gekauft. Das Schloß ist ein schlichter Bau des 18. Jahrhunderts mit älterer Kernsubstanz.

Bereits seit 1981 ist im Hauptbau das Heimatmuseum untergebracht. Zusätzliche kulturelle Einrichtungen sind geplant, so soll u.a. das Stadtarchiv in einem Nebengebäude des Schlosses Platz finden, alternativ (!) Dienststellen der Stadtverwaltung. Das Kellergewölbe möchte man gastronomischer Nutzung zuführen. Für die gesamten Restaurierungs- und Umbaumaßnahmen, die auch eine bauliche Ergänzung vorsehen, hat man rund 1 500 000 DM angesetzt³⁹.

Die Kirche von Schloß **WEILBURG** (Kr. Limburg-Weilburg), ein Bau des J. L. Rothweil von 1707–13, die wegen Einsturzgefahr der Kuppel seit 1988 geschlossen ist (s. B. u. S. 1988/II, S. 119), wurde in die Liste der nationalen Baudenkmäler aufgenommen³³.

1588 lautet das Datum für den Baubeginn der großartigste Feste **WÜLZBURG** bei Weißenburg in Bayern (Mittelfranken). Georg Friedrich Markgraf von Hohenzollern ließ die Festung an Stelle eines Benediktinerklosters errichten. Die zu ihrer Zeit den modernsten waffentechnischen Erfordernissen genügende Festung zeigt einen pentagonalen Grundriß. Die stark in Mitleidenschaft gezogene Wülzburg soll in den nächsten Jahren bzw. Jahrzehnten vollständig restauriert werden. Ferner soll sie einer neuen Nutzung zugeführt werden. Um solche Vorhaben einzuleiten, werden nunmehr durch Dr. Thomas Biller, Berlin, eine baugeschichtliche Untersuchung und eine erstmalige exakte Vermessung der Anlage durchgeführt sowie eine Nutzungskonzeption erarbeitet. Das Endergebnis aller Restaurierungsbemühungen dürfte erst im kommenden Jahrtausend zu erwarten sein³⁴.

Anmerkungen

- ¹ *Unterkircher, P.*, Beispiel Amberg, „Alte Veste“, 2. H. 13. Jh. Aus: *Pursche, J.*, Zur Erhaltung historischer Putzfassaden. In: das bauzentrum, Sonderheft Denkmalpflege '89, 1989, S. 15–27, hier S. 24.
- ² *Hansmann, W.*, Brühl. Ein Parkpflegewerk zum Lenné-Jahr 1989. In: Denkmalpflege im Rheinland, 4/1989, S. 27–29.
- ³ *Stamm, H. Ch.*, Düsseldorf, Ostflügel des Benrather Schlosses verfällt. In: Rhein. Heimatpflege, Jg. 26, NF, 3/1989, S. 196.
- ⁴ *Notarius, Ch.*, Burg Blankenberg. Der Bergfried wird untersucht. In: Denkmalpflege im Rheinland, 4/1989, S. 30–33.
- ⁵ Wasserschloß gerettet. Bergbau sanierte Folgen der eigenen Wühlarbeit. In: AVZ vom 24. 11. 1989, S. 9.
- ⁶ *Reuter, M.*, Der Wein „bewahrt“ vor Zerstörung. In: Die Rheinpfalz vom 21. 10. 1989. – Kronprinzen streiten um das Edesheimer Schloß. In: Die Rheinpfalz vom 9. 12. 1989.
- ⁷ Wehrkapelle restauriert. In: Der Westerwald, 4/1989, S. 188.
- ⁸ *Hörter, F.*, Mayen. Burgfestspiele gegen Denkmalschutz. In: Rhein. Heimatpflege, Jg. 26, NF, 3/1989, S. 192/93.
- ⁹ 1,5 Millionen zur Burg-Erhaltung. In: Der Westerwald, 4/1989, S. 188.
- ¹⁰ Schloß Gottesau aufwendig renoviert. In: Südwestpresse Ulm vom 4. 11. 1989. – Schloß Gottesau übergeben. In: Heilbronner Stimme vom 4. 11. 1989.
- ¹¹ Schwerwiegende Turmschäden. In: Der Westerwald, 3/1989, S. 125.
- ¹² Auf 60 Hektar Gelände: In Zell ist eine Golfanlage geplant. In: Badische Zeitung/Lahrer Anzeiger vom 16. 11. 1989.
- ¹³ Im Dornröschen-Schlaf. Wilhelm: Schloß doch nicht für Hochzeiter gebaut. In: Rhein-Zeitung Koblenz (Ausgabe B) vom 17. 7. 1989.
- ¹⁴ *Nagel, M.*, Stammsitz der Udonen freigelegt. In: Archäologie in Deutschland, 4/1989, S. 38/39.
- ¹⁵ *Kramer, W.*, Austrocknung der Hatzburg unaufhaltsam. In: Archäologie in Deutschland, 4/1989, S. 44.

- ¹⁶ Für kulturelle Identität des gesamten Ostseeraumes. In: Rhein-Zeitung Koblenz (Ausgabe B) vom 16. /17. 9. 1989.
- ¹⁷ Burg Hohlenfels: Denkmalgerechte Putzrestaurierung. In: das bauzentrum, Sonderheft Denkmalpflege '89, 1989, S. 12. *Hoga, D.*, Restaurierung der Burg Hohlenfels. In: das bauzentrum 7/1989, S. 33–37. *Schumacher, A.*, Burg Hohlenfels in Gefahr. In: LfD Rhld.-Pf. Informationen 2/1989, S. 5.
- ¹⁸ Denkmalpflege. Kempener Burg unter Denkmalschutz. In: Der Niederrhein, 4/1989, S. 256/57.
- ¹⁹ *Herzog, H.*, Schloß Krickenberg – Ende und Neuanfang. In: Denkmalpflege im Rheinland, 4/1989, S. 23–26.
- ²⁰ Fest der Denkmalpflege – Mindelburg im neuen Glanz. In: Mindelheimer Zeitung/Regionalblatt der Augsburger Allgemeinen vom 18./19. 11. 1989. – Ein neues Gewand für die Mindelburg. In: Ebenda, Ausg. v. 22. 11. 1989.
- ²¹ *Hansmann, W.*, Moers. Sorge um den Schloßpark. In: Denkmalpflege im Rheinland, 3/1989, S. 21/22.
- ²² *Jürgens, A. u. K.H. Minrath.*, Burg Nothberg. Neue Erkenntnisse zur Baugeschichte. In: Landschaftsverband Rheinland (Hrsg.), Archäologie im Rheinland 1988, Köln 1989, S. 148–151. – Zustand der Burg macht Nothberger Clubs Sorge. In: Stolberger Volkszeitung vom 4. 11. 1989.
- ²³ *Lösche, D.*, Der Tischbeinsaal im Schloß Pyrmont. In: das bauzentrum 6/1989, S. 30–32.
- ²⁴ *Walgern, H.*, Leverkusen-Rheindorf. Historisches Ensemble und Burg durch Bebauungsplan gefährdet. In: Denkmalpflege im Rheinland, 4/1989, S. 35/36.
- ²⁵ *Glatz, J.*, Ein „Kapellchen für den armen Erbauer . . .“ – Die Restaurierung der Kapelle auf Burg Rheinstein. In: LfD Rhld.-Pf. Informationen 2/1989, S. 8.
- ²⁶ hr III, Hessenschau vom 27. 9. 1989.
- ²⁷ Geheimnisse der Burg Rosenau. In: General-Anzeiger Bonn vom 21. 11. 1989.
- ²⁸ *Bizer, Ch.*, Vergessene Burgen auf der Alb. In: Stuttgarter Zeitung vom 2. 11. 1989.
- ²⁹ *-hm-*, Wieder wie im Mittelalter. Antwerpes feierte auch auf dem Burghof mit. In: Stolberger Volkszeitung vom 22. 5. 1989.
- ³⁰ *Dölling, R.*, Dirmstein, ehem. Sturmfedersches Schloß. In: LfD Rhld.-Pf. Informationen 2/1989, S. 5.
- ³¹ *Hermann, K.*, Weiche Betten für Klopstock und Kinski. Tremsbüttel – der Lebenslauf eines norddeutschen Schlosses. In: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 15. 7. 1989.
- ³² Ein Wasserschloß wurde zum Wohnhaus. In: das bauzentrum, Sonderheft Denkmalpflege '89, 1989, S. 65/66.
- ³³ Schloßkirche „nationales Baudenkmal“. In: Der Westerwald, 3/1989, S. 126.
- ³⁴ Wülzburg morgen: Grundlagen für Nutzungsfragen. In: Weißenburger Tagblatt vom 9. 8. 1989.
- ³⁵ *Picard, B.*, Denkmalpflegerische Leistung des Burgvereins Eppstein e.V. In: Heft 19 des Förderkreises Denkmalpflege Main-Taunus-Krs. e.V., S. 54–57. – Brief von *Dr. B. Picard* vom 28. 12. 1989 an den Verfasser
- ³⁶ Rheinzeitung Koblenz (Ausgabe B) vom 8. 1. 1990.
- ³⁷ *W.S.*, Der bayerische Staat ließ das Burgamtmanntaus für 2,1 Millionen Mark in seinen ursprünglichen Zustand versetzen. Schlußstein im Wiederaufbau der Burg. In: Nürnberger Nachrichten vom 10. 10. 1989.
- ³⁸ *Liessem, U.*, Bemerkungen zur Baugeschichte von Burg Renneberg über Linz und Notizen zur Ehrenburg bei Brodenbach. In: Burgen und Schlösser 1980/I, S. 29–34. – *Waldhecker, K.*, Der ‚Basalt-Highway‘ zur Burg ist das technische Meisterstück. 22 Hobbybaumeister restaurieren die Burg Renneberg bei Linz. In: General-Anzeiger Bonn vom 21. 11. 1989.
- ³⁹ Im Kellergewölbe eine Gaststube. Wehener Schloß wird für rund 1,5 Millionen Mark restauriert. In: Rhein-Main-Zeitung/Zeitung für Frankfurt (Frankfurter Allgemeine Zeitung) vom 10. 1. 1990.

Die Daten zur Geschichte und Baugeschichte der jeweiligen Objekte wurden – sofern nicht anders angegeben – aus den einzelnen Bänden von *Dehio, G.*, Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler, München/Berlin, und *Reclams Kunstführer Deutschland*, Stuttgart, entnommen.